

Gesundheitsverhalten von syrischen Migrant/innen in Deutschland – Ergebnisse einer qualitativen Befragung

A Sauter¹, S Kikhia¹, J Loss¹

¹Institut für Epidemiologie und Präventivmedizin, Medizinische Soziologie Universität Regensburg

Einleitung:

- Syrische Personen sind mittlerweile die drittgrößte Ausländergruppe in Deutschland (ca. 800.000; 06/18)
- Potenzielle Nutzer/innen von Gesundheitsförderung und Prävention, z.B. zu Ernährung und Bewegung
- Unklar, was die Ausübung eines gesundheitsförderlichen Lebensstils in dieser Gruppe bestimmt

Methodik:

- Explorativ-qualitative Studie, semi-standardisierte Interviews (deutsch, englisch oder arabisch)
- Auswertung angelehnt an grounded theory
- Sample: 30 Syrische Migrant/innen (w=14; 18-35 J.), unterschiedlicher Bildungsstand
- Aufenthalt in Deutschland 10-68 Monate

Fragestellungen:

- Welche Faktoren beeinflussen gesundheitsbezogene Verhaltensweisen (beispielsweise Ernährung, Bewegung)?
- Wie verändern sich diese Verhaltensweisen mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland?

Gesundheitsrelevanz und Gesundheitsverhalten im zeitlichen Verlauf:

Zum Zeitpunkt der Einreise

- Subjektive Einschätzung der Gesundheit:
 - Schlecht oder weder gut/schlecht: 13
 - Gut oder sehr gut: 17
- Stellenwert Gesundheit zu Beginn gering
 - ✓ **hohe psychische Belastung**

I think as a foreigner you worry about more stuff. Every time you get something by post by official you are **stressed** „Okay what do they want now“. (IP13, m.)

✓ Erschöpfung durch viele Termine

You have to go to the job center, to the community. This all results in **tiredness**. I'm on the move all the time. (IP17, w.)

✓ anderer Prioritätensetzung

When we first arrived and were admitted to the camp, we completely **forgot about healthy food or how to take care of our health**. Our priorities where to learn how to live, and learn what is the fastest way to reach our goals (IP16, w.)

- Residenzpflicht und Umzug
- Behördengänge/Familiennachzug
- Integrations-/Sprachkurse

Bei Eintritt ins „normale“ Leben

- Stellenwert Gesundheit steigt an:
 - Gesundheit nicht relevant: 1
 - Wichtig oder sehr wichtig: 29
- Einfluss deutscher Strukturen v.a. bei ♀

Empowerment vs. Hilfslosigkeit

Ich arbeite bei Subway und es gibt einen Vertrag mit einem **Fitnessstudio. Die Mitarbeiter bekommen einen Rabatt. Das ist sehr gut.** (IP03, w.) **+**

I would love to do sports! But it's out of my hand now. I were very athletic in Syria. But here **it's not within our control anymore**. It's very hard to find places. (IP06, w.) **-**

- Oft wurde ein Gefühl der Verpflichtung zu Gesundheitsverhalten beschrieben

One **must always** exercise, that is crucial. And same goes for watching out for one's diet. (IP11, m.)

Muss man immer Sport treiben. Gutes Essen zu wählen. (IP03, w.)

- Fester Wohnsitz in einer Stadt
- Aufbau sozialer Netzwerke
- Spracherwerb

Umbruch

Nach längerem Aufenthalt

- Subjektive Einschätzung der Gesundheit:
 - Schlecht oder weder gut/schlecht: 5
 - Gut oder sehr gut: 25
- Gesundheitsrelevante Verhaltensweisen können sich verstetigt haben

Ja, (Gesundheitsverhalten) hat sich sehr geändert. Als ich nach Deutschland gekommen bin, habe ich mehr Kohlenhydrate, mehr Fett, Öl und Butter (benutzt). Und jetzt sehr viel weniger. (IP05, m.)

Ich habe erst hier (in Deutschland) Fahrradfahren gelernt. Und jetzt mache ich fast jedes Wochenende eine Radtour (IP02, m.)

- Neue Aufgaben/ Doppelbelastungen können Aufrechterhaltung von gesundheitsförderlichem Verhalten erschweren

Ich wollte (dem Fußballverein beitreten), aber ich habe keine Zeit. Ich muss für die Schule lernen und ich lerne Deutsch, um mitzukommen. (IP04, m.)

- Beginn Erwerbstätigkeit/ Aus- oder Weiterbildung/ Studium
- Spracherwerb

Verhaltensänderung möglich

Schlussfolgerungen:

- Die Ergebnisse lassen vermuten, dass nach Auszug aus einer Gemeinschaftsunterkunft und mit der Festigung von Alltagsstrukturen eine geeignete Zeit ist, sich mit einem gesundheitsförderlichen Lebensstil auseinanderzusetzen und neue Verhaltensweisen in den Alltag zu implementieren.
- V.a. Frauen nehmen den Alltag in Deutschland ambivalent wahr: Einerseits fördernd, andererseits überfordernd. Programme müssen unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigen.